

Metallarbeiter-Zeitung

Wochenblatt des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Bezugspreis vierteljährlich 5 Mark.
Eingetragen in die Reichs-Post-Zeitungsliste.

Für den Inhalt verantwortlich: Paul Hanse
Schriftleitung und Verbandsstelle: Stuttgart, Rätestraße 16 b II.
Fernsprecher: Nr. 8800. — Postfachkonto Stuttgart 6808.

Anzeigengebühr
für die sechsgepaltene Kolonelleite 5 Mark.
Geschäftsanzeigen finden keine Aufnahme.

Das Ringen des Proletariats

Wie ein schwerer Abdruck lastet die Zeit auf der Menschheit. Der Weltkrieg, die höchste Ausdrucksform der kapitalistischen Krise, verschärft durch den Imperialismus, hat die kapitalistische Wirtschaftsordnung in ihr letztes Stadium gebracht. Die Vernichtung von Menschen, Kultur- und Wertgütern im Kriege untergrub die Fundamente der bestehenden Gesellschaftsform und alle Versuche, den alten, morschen Bau zu stützen und zu erhalten, müssen versagen. Der Zusammenbruch ist unausweichlich. So soll er zusammenbrechen und Platz schaffen für den proletarisch-sozialistischen Staat. „Das alte stirbt und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Wohl versuchen viele, selbst proletarische Volksschichten beteiligen sich daran, das Leben dieses Dahingehenden künstlich zu verlängern. Ein vergebliches Bemühen, nur die Lasten und Leiden können verlängert werden.

Die Lasten der Krise haben aber die Arbeitermassen zu tragen. Der heutige Zustand, die Sterbestunde des kapitalistischen Staates zugleich die Geburtsstunde des sozialistischen Staates, ist eine Zeit banger Wartens. Die Nutznießer des kapitalistischen Systems verteidigen bis zum Äußersten ihre Vorrechte, die ihnen als Herrschende, bevorzugte Klasse eigen waren. Sie sind nicht gewillt, freiwillig auch nur das Geringste aus der Hand zu geben. Immer noch hoffen sie, noch einmal siegreich zu sein und sich die Macht auf kürzere oder längere Zeit zu sichern. Mit dem gleichen Mut kämpft das Proletariat mit wechselndem Glück.

In immer kürzeren Zeitabschnitten wiederholen sich die Stürme der proletarischen Revolution in den einzelnen Ländern. Waren es früher Streiks, Arbeiterkämpfe, die 10- bis 20 000 Menschen in ihren Bereich zogen, so erhalten diese Konflikte in der Jetztzeit eine Ausdehnung über Hunderttausende von Proletariern. Es entstehen Kämpfe mit ausgesprochen revolutionären Tendenzen und ihre Wiederholung in immer kürzeren Zeitabschnitten läßt den Vergleich mit Vorkriegsepochen zu, die einmal doch zum Entscheidungskampf führen mußten.

Der Kapitalismus hat sich als unfähig erwiesen, die Völker und Staaten wieder aufzurichten. Die Fortschritte der Technik und Wissenschaft, hat doch so manche Neuerung revolutionäre Wirkungen im Produktionsprozeß ausgelöst, wurden von der Klasse der Besitzenden nur zur Steigerung ihrer Profitrate benützt, während beim Proletariat nur Arbeitslosigkeit und neue Sorgen die Folge davon war. Gesteigerte Produktion bedeutet unter diesen Verhältnissen für die Arbeitermassen gesteigertes Elend. So hat die offene und versteckte Hilfe, den Kapitalismus wieder in den Sattel zu heben, was besonders in Deutschland in die Erscheinung trat, unter der Arbeiterschaft Mißtrauen und Erregung hervorgerufen. In der Furcht, wieder betrogen zu werden, neigen die Massen dazu, zu Mitteln, die der Situation nicht entsprechen, zu greifen. Diese Fehlgänge ermöglichen dem Unternehmertum, für einige Zeit den Sieger zu spielen, aber schon nach kurzer Zeit machen sich neue revolutionäre Wallungen bemerkbar, die letzten Endes doch die Ergreifung der Macht durch das Proletariat ermöglichen und den Sozialismus zum Siege führen werden.

In einer Anwendung von moralischer Dankesspflicht wurden während und nach dem Kriege dem Proletariat, welches für die Interessen der Besitzenden gekämpft und gebüht hatte, geringe Zugeständnisse gemacht, die nunmehr dem Ausbeutertum hemmend im Wege stehen und die sie unter allen Umständen wieder beseitigen möchten. Dies führt naturgemäß zu schweren Kämpfen. Die Arbeiterschaft läßt sich von dem Erzeugenen nichts nehmen, sie muß vielmehr bestrebt sein, den Einfluß im Interesse der Allgemeinheit zu erweitern. Die Unternehmer sehen aber in der Krise ihre Zeit gekommen, die ihnen die unumschränkte Gewalt bringen soll. Gegenwärtig gärt es in den kapitalistischen Staaten wieder gewaltig.

Im Vordergrund des proletarischen Interesses stehen gegenwärtig die Kämpfe im Osten. Der Krieg Sowjetrusslands gegen Polen ist ein Kampf des Proletariats gegen den Weltimperialismus. Er brachte eine Stärkung des revolutionären Willens der Arbeiterschichten aller Länder. Wohl reicht die Macht in einem Lande, um den russischen Brüdern durchgreifende Hilfe bringen zu können, doch wird alles versucht, um die Lasten Russlands zu erleichtern. Wir können viel tun, wenn es uns gelingt, die Zusähe von Waffen und Munition nach Polen zu unterbinden. Es wird gelingen, wenn das Proletariat auf dem Posten ist.

In England konnte noch einmal ein gewaltiger Kampf in der Weltrevolution durch die Diplomatie der Regierenden verhindert werden. Bäre er ausgebrochen, so zog er 700 000 Menschen in seinen Bereich. Er wurde aufgehoben, zu umgeben ist er allerdings nicht, da die Arbeitgeber provokatorisch auftraten. Ihnen würde der Kampf in der Jetztzeit gelegen kommen, hoffen sie doch von einem für die Arbeiterschaft unglücklichen Ausgang eine Stärkung ihrer Macht, was wiederum für die Arbeiterschaft Unterdrückung und Ausbeutung bedeutet.

Raum sind diese Sturmzeichen verschwunden, tauchern neue auf. Die, der Vorherrscher der englischen Bergarbeitergewerkschaft, hat einen Rufus erlassen, der die Bedeutung eines nahe bevorstehenden Kampfes der englischen Bergarbeiter darlegt. Er betont darin: „Der Kapitalismus steht heute stärker denn je. Die Verprechungen der Regierung und Kapitalisten sind längst verfallen. Das organisierte Kapital beschäftigt sich damit, die Arbeitermassen zu spalten, um sie um so leichter in das Los des Arbeiters zu drängen zu können. Die Bergarbeiter fordern eine Verabsägung des Preises der Hauskohle, um den Armen des Volkes zu helfen. Weiter fordern sie eine Erhöhung des Lohnes, um wenigstens das Lebensniveau der Vorkriegszeit zu erreichen. Er bittet die Arbeiter, sich über die Forderungen der Bergarbeiter auf dem laufenden zu halten und sich nicht von kapitalistischer Propaganda täuschen zu lassen.“ Ziehen wir die letzten Kämpfe der Bergarbeiter, besonders um die Sozialisierung, mit in Betracht, so wird ohne weiteres klar, daß auch dieser Kampf ungeheure Dimensionen annehmen muß.

haben am 22. August auf ihrer Konferenz in Prag eine scharfe Resolution angenommen, in der die Zerschlagung einer energischen Durchführung der Sozialisierung gefordert wird. Die tschechischen Staatenmacher sind sprachlos, die Sympathien der Arbeiter aber restlos auf Seiten der Legionäre. Ein erfreuliches Zeichen, daß die in einem chauvinistisch-nationalen Launel hineingelegten Menschen ihr proletarisches Empfinden sich bemächtigt haben und nun auch betätigen.

In Italien kam es zu Differenzen zwischen Metallarbeitern und Unternehmertum. Durch das provokatorische Verhalten der Unternehmer entwickelte sich ein ernstlicher Konflikt. Sie wollten die Betriebe schließen, um gleichzeitig den ihr mißliebigen Teil der Arbeiterschaft los zu werden, um ungehindert die Ausbeutung betreiben zu können. Die Metallarbeiter beantworteten den Schlag mit der Besetzung der Betriebe und führten die Produktion unter Aufsicht und Kontrolle der Belegschaft fort. Die Bewegung hat einen ziemlichen Umfang angenommen und ist beim Niederschreiben dieser Zeilen noch nicht abgeschlossen. Hoffen wir, daß das italienische Proletariat in diesem Kampf siegreich bleibt. Nach den Redungen verhält sich die Regierung neutral.

Anderes sieht es in dieser Beziehung in Deutschland aus. Bei uns ist Unternehmertum und Regierung Personalunion. Eines läßt das andere nicht im Stich, sobald es nur gegen die Arbeiterschaft geht. Symptomatisch hierfür ist der eben beendete Kampf in Württemberg. Hier wie allerwärts machte sich eine gewaltige Abneigung gegen den Steuerabzug bemerkbar. Einmal war der Abzug von 10 v. H. bei der jetzigen wirtschaftlichen Misere unerträglich hoch und zum andern bedeutete die ganze Steuerabgabe eine Benachteiligung der arbeitenden Schichten. Der Steuerabzug wurde verweigert und Verhandlungen darüber fanden statt, die bei einigem guten Willen zu einem befriedigenden Ergebnis führen konnten. Doch hatte die Daimler Motoren-Aktiengesellschaft ein ganz besonderes Interesse, aus der herrschenden Stimmung in Arbeiterkreisen Kapital für sich zu schlagen. Schon lange wurde von ihr geplant, einige tausend Arbeiter auf die Straße zu werfen, doch gelang ihr nicht, die vorhandenen Gesetze zu umgehen. Einem vom Betriebsrat gestellten Sachverständigen, welcher die Unrentabilität des Betriebes sowie die angebliche Unmöglichkeit, die Fortführung der Produktion zu finanzieren und den Auftragsmangel nach Maßgabe der Bücher kontrollieren sollte, wurde die Einsicht in die Bücher verweigert. So durften auch keine Entlassungen vorgenommen werden. Als dann von Seiten der kommunistischen Partei die Propaganda für die Wahl der politischen Arbeiterräte betrieben wurde, was eine gewisse Uneinigkeit in die Arbeitermassen brachte, glaubten die Scharfmacher, die Zeit für ihren Schlag sei gekommen. In vollster Harmonie mit der Regierung (der württembergische Arbeitsminister ist ein ehemaliger Daimler-Direktor) wurden in der Nacht die Betriebe geschlossen und mit Militär besetzt.

Den am andern Morgen ahnungslos nach den Arbeitsplätzen Gehenden starrten die berüchtigten deutschen Kulturplakate entgegen: „Wer weitergeht, wird erschossen!“

17 000 Arbeiter der drei größten Stuttgarter Betriebe (Daimler, Bosch und Ehlingen) lagen auf dem Straßenpflaster. Fridoler ist wohl noch nie eine Aussperrung angezettelt worden. Wir sind in Deutschland von einseitigen Regierungsmaßnahmen allerhand gewohnt, bei diesem Fall sank aber die württembergische Regierung zum Büttel der Unternehmerräuber herab.

Die Gesamtarbeiterschaft nahm den Fehdehandschuh auf. Immer mehr traten die wirklichen Absichten der Unternehmer in die Erscheinung. Der Steuerabzug — die Unternehmer hatten die Arbeiterschaft selbst mit ermuntert, gegen die Steuer zu opponieren — spielte bei Beginn des Kampfes nur eine untergeordnete Rolle. Schon nach den ersten Verhandlungen erklärten die Arbeitnehmer, den Steuerabzug vornehmen zu lassen, somit war der indirekte Anlaß zum Kampf beseitigt. Die Betriebe blieben trotzdem geschlossen und vom Militär besetzt. Der Sympathiestreik für die Ausgesperrten nahm scharfe Formen an und breitete sich über das ganze Land aus. Die Leitung des Kampfes lag in den Händen der Betriebsräte und ihres Aktionsausschusses. Die Unternehmer drückten unter dem Schutz der Regierung ihre reaktionären Pläne durch. Ihnen kam es darauf an, dem revolutionären Proletariat das Rückgrat zu brechen, die ihnen mißliebigen Betriebsräte und Funktionäre zu maßregeln.

Der Kampf wurde der Arbeiterschaft in der für sie ungünstigsten wirtschaftlichen Situation ausgetragen. Wohl waren die Meinungen über die Anwendung des Generalstreiks geteilt, er wurde trotzdem geführt, da ein Ausweichen ein feiges Quaden unter das Diktat der Scharfmacher gewesen wäre. Der Kampf wurde ohne Erfolg für die Arbeiterschaft beendet. Der Kampfeswille des württembergischen Proletariats ist nicht gebrochen und die Zeit wird kommen, wo auch diese Scharte wieder ausgefüllt werden wird. Die Arbeiterschaft hat in diesem Kampf Erfahrungen gesammelt, die ihr bei neuen Kämpfen von Nutzen sein werden. Vorläufig hat die Reaktion einen Sieg davongetragen, diese Erkenntnis muß ein Ansporn sein, die Reihen des Proletariats fester zu schließen, um einig und geschlossen weitere Pläne der Reaktion aufzudecken zu lassen.

Verfolgen wir das Ringen allerwärts mit klarem Blick, so gibt es uns Stoff zum Lernen und Denken. Wesentlich ist das Glück für die beteiligten Klassen, oft ist aber der Erfolg schon im voraus zu bestimmen. Erklärlich aus den Bedingungen und Umständen, unter denen die Parteien zum Kampf gezwungen werden. Wohl ist zu konstatieren, daß die proletarische Kampfesfront elastischer, fähiger, sich der Situation anzupassen, geworden ist. Das starke Festhalten an Formalitäten oder langwierigen Ermüngen wird langsam überwunden. Doch eines tut not, besonders bei uns in Deutschland, ein gewisses Vertrauen zu den führenden Personen muß wieder hergestellt werden. Nicht zu den Führern, die sich als Herren, als Diktatoren aufspielen, sondern zu den Personen, die Grund ihrer Erfahrungen und ihrer Kenntnisse berufen sind, dem Proletariat mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Die Überlegenheit des Unternehmertums beruht nur auf der Besorgung und Ruhbarmachung der Ratschläge ihrer führenden Persönlichkeiten. Im Proletariat sieht es anders aus. In unseren gegenwärtigen Organisationswirren ist ein jedes Vertrauen verloren gegangen. Nicht der gilt mehr, der mit Ruhe und Besonnenheit seine Ratschläge erteilt, sondern jener, der an die Launen und an die Leidenschaft appelliert. Oft gleitet bei Bewegungen die Führung in die Hände von Personen, die dieser Aufgabe nicht gewachsen sind, nicht sein können, da sie Neulinge auf diesem Gebiet. Das Fiasko trägt das Proletariat. In der gegenwärtigen Situation ist eine erfahrene, verantwortungsvolle Leitung notwendiger denn je. Diese Erkenntnis kann nur die Schlagkraft der Arbeiterschaft erhöhen.

Achter Internationaler Metallarbeiterkongress

Vom 20. bis 24. August tagte in Kopenhagen zum ersten Male wieder seit dem Jahre 1913 der Kongress des Internationalen Metallarbeiterbundes. Wie auf alle internationalen Vereinigungen des Proletariats, so hatte auch auf die eiserne Internationale der Weltkrieg und die mangelnde Energie und Kraft der proletarischen Organisationen und deren Führung in der Bekämpfung des Krieges seine Rückwirkung ausgeübt.

Darüber hinaus aber mußte auch das lange Fehlen enger internationaler Beziehungen, die mangelnde Kenntnis über die inneren Verhältnisse, die Entwicklung und den Reifegrad der Bewegung in den verschiedenen Ländern usw. erschwerend wirken bei dem ersten Schritt, der in Kopenhagen unternommen werden sollte, nicht etwa nur die alte eiserne Internationale wiederherzustellen, sondern eine neue lebensfähigere aufzubauen, welche, die Lehren aus der Vergangenheit ziehend, ein von neuem zum Handeln bereites Organ darstellen soll, ein würdiges Glied in den Kampfformationen des revolutionären Proletariats, das sich nicht Verbesserungen der Lebenslage der Arbeiter im kapitalistischen Staate herbeiführen, sondern zusammen mit den anderen proletarischen Kampforganisationen den Sturz des kapitalistischen Systems und die Errichtung eines sozialistischen Gemeinwesens sich zum Ziele setzt.

Ist es nun gelungen, diese Neuschaffung unserer Metallarbeiter-internationale restlos durchzuführen? Es wäre vermessend, diese Frage bejahen zu wollen. Wurde doch schon diese Aufgabe dadurch erschwert, daß gerade sehr wichtige Zweige der Internationale nicht anwesend waren. So fehlten vor allen Dingen die Engländer, die Italiener, die Amerikaner sind dem Bunde überhaupt noch nicht angeschlossen und die russischen Delegierten wurden von den „freiwirtschaftlichen“ Regierungen der skandinavischen Länder überhaupt am Erscheinen verhindert. Zunächst bestand noch Hoffnung, daß sie durch Intervention der dänischen Regierung — wenn auch mit einiger Verzögerung — noch erscheinen könnten; doch lehnte schließlich auch die dänische Regierung die Einreiseerlaubnis ab, allerdings in der schlaun Weise, daß sie die Erlaubnis nur geben würde, wenn sie auch von der norwegischen Regierung erteilt würde, und diese sagte umgekehrt wiederum dasselbe. Einer schob es auf den andern — alle aber zeigten damit nur ihre Angst vor dem Zusammenwirken der revolutionären Teile der internationalen Arbeiterschaft und das Bewußtsein der herrschenden Klassen, daß ihre Sterbestunde naht. Es zeugt aber auch von der noch ungenügenden Kraft der nordischen Organisationen, daß sie diese Einreise nicht zu erzwingen in der Lage waren.

War nun schon durch das Fehlen dieser wichtigen Zweige der Kongress in seiner Zusammenfassung kein getreues Spiegelbild der im internationalen Proletariat vorhandenen Meinungen und Strömungen, so machte sich doch auch außerordentlich stark die Tatsache geltend, daß der Entwicklungsgrad in den verschiedenen Ländern durchaus unterschiedlich ist, so daß z. B. in Frankreich die Macht der Organisation — speziell nach dem letzten verunglückten Generalstreik — noch nicht eine solche ist, wie wir alle es im Interesse der Auseinandersetzung mit dem Kapital wünschen möchten. Erfreulich war aber festzustellen, daß alle Anwesenden vollkommen frei waren von jeglicher nationaler Vorurteilhaftigkeit, daß speziell auch Belgier und Franzosen den Deutschen mit offener Kameradschaftlichkeit entgegenkamen, mit dem ernstesten Streben, in wahrstem Sinne internationale Solidarität aktiv zu bekunden.

Als eine kräftige Antwort auf die zwangsweise Zurückhaltung der russischen Delegierten durch die nordischen Regierungen und als erfreulicher Beginn zum Aufbau einer Internationale der Tat, kam der Beschluß zustande, jegliche Munitions-, Waffen- und Kriegsgeräthefabrikation für die Feinde der Sowjetregierung zu verweigern und die Transportarbeiter in der Verschönerung von Truppen, Waffen- und Munitionstransporten tatkräftig zu unterstützen. Zu gleicher Zeit wird den Metallarbeitern aller Länder die unbedingte und durch keinerlei Vorwand bedeutungsfähige Pflicht zur Bekämpfung des Krieges auferlegt und damit nicht nur eine Verurteilung der Kriegspolitik der Vergangenheit ausgesprochen, sondern auch die Konsequenz aus dieser Verurteilung gezogen und der Arbeiterschaft aller Länder eine Pflicht auferlegt, deren Ernst und Tragweite nicht genug betont werden kann.

Des weiteren wurde eine Verlegung des Sitzes von Deutschland nach der Schweiz beschlossen und Genosse Zig (Wern) zum Sekretär gewählt. Ihm ist ein vorgelagerter Vorstand zur Seite gegeben und diesen fünf Genossen wird gemeinsam die Pflicht obliegen, festere Bande mit den noch fehlenden Föderationen anzuknüpfen und die Vorbereitungen zu treffen für einen bis spätestens 1. April 1921 einzuberufenden neuen internationalen Kongress, der dann das begonnene Werk in durchgreifender Weise fortführen soll.

Wenn darum auch die vorhin gestellte Frage, ob die Neuschaffung einer wahrhaftig aktionsfähigen eisernen Internationale restlos gelungen sei, nicht unbedingt bejaht werden konnte, wenn auch aus manchen Reden noch herzlich wenig herauszufühlen war von der gewaltigen Umwälzungen, die sich in den letzten Jahren vollzogen, von dem neuen Geist, der dadurch in der Arbeiterbewegung seinen Einzug nimmt, so können wir dennoch feststellen: Ein Stück vorwärts ist getan, der feste Wille zur Tat bekundet worden! Nun gilt es aber auch für alle angeschlossenen Organisationen, die energische Durchführung der gefassten Beschlüsse sich zur heiligsten Pflicht zu machen und jeder in seinem eigenen Lande in geschlossener, kampfbereiter Front emsig an die Arbeit — die Revolutionierung der Masse — zu gehen.

Geschließt dies überall, dann wird der Anfang nächsten Jahres stattfindende 9. Kongress in der Lage sein, das begonnene Werk in großzügiger Weise weiter zu fördern!

Verhandlungsbericht.

Kopenhagen, 20. August 1920.

In Dänemarks Hauptstadt trat der 8. Kongress des Internationalen Metallarbeiterbundes nach siebenjähriger Pause wieder zusammen. Die letzte Tagung hatte 1913 in Berlin stattgefunden...

Der 2. Sitzungstag begann mit dem Bericht der Mandatprüfungskommission. Aus 11 Ländern sind 49 Delegierte anwesend.

Der 3. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 4. Sitzungstag begann mit dem Bericht der Mandatprüfungskommission. Aus 11 Ländern sind 49 Delegierte anwesend.

Der 5. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 6. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 7. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 8. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 9. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 10. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 11. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 12. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 13. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 14. Sitzungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 3. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 4. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 5. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 6. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 7. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 8. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 9. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 10. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 11. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 12. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 13. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 14. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 15. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 16. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 17. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

Der 18. Verhandlungstag wurde von Reichel (Deutschland), als Tagespräsident, geleitet. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellt Merzheim (Frankreich) die Anfrage, welcher Art die Verhandlungen und der Inhalt der Beschlüsse seien...

erst die Armees infand gefeiert wurde, das Morben weiterzuführen. Wir müssen darum prüfen: Was können wir tun, um den Krieg unmöglich zu machen...

Über niemals kann durch die Gewalt der Kriege die Zivilisation gefördert, noch die wirtschaftlichen und sozialen Probleme gelöst werden. Unter der Maske des Rechts ist stets das Recht verewaltigt worden...

Angesichts der Veruche des internationalen Kapitals, seine Position zu festigen, hat die Gewerkschaftsinternationale von Amsterdam die erweiternden Beschlüsse gefasst. Wir als Glied dieser Internationale, haben die von ihr erlassenen Aufforderungen tatkräftig zu unterstützen...

Richard Müller (Deutschland) ist mit dem Ergebnis der Beratungen nicht zufrieden. Zu wenig sei zu spüren gewesen von den Beschlüssen der Revolution. Die Abwesenheit der Russen auf dem Kongress bedauere er...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

Merzheim (Frankreich) erklärt, daß er nicht ums Wort gebeten hätte, wäre nicht Müller mit einer eigenen Resolution gekommen. Die Deutschen seien es auf den früheren Kongressen stets gewesen...

sichern, noch viel weniger die sozialen Probleme lösen oder die Befreiung des Proletariats herbeiführen kann.

Der Kongreß bekräftigt, daß Ziel und Gründe, die zur Errichtung des Internationalen Metallarbeiterbundes führten, heute mehr denn je Geltung haben.

In Erkenntnis der Gemeinsamkeit der proletarischen Interessen und im solidarischen Zusammenwirken mit der gewerkschaftlichen Internationale im Kampf um die Befreiung des Proletariats...

Der Kongreß fordert die Metallarbeiter der ganzen Welt auf, jedem Appell des Internationalen Metallarbeiterbundes von Anseher...

Nach Eröffnung der Sitzung des

5. Verhandlungstages

berichtet Schilde über die Ergebnisse der Beratungen des Zentralausschusses und schlägt in Anbetracht der durch den Krieg geschaffenen Lage die Verlegung des Sitzes des Zentralkomitees nach der Schweiz vor...

Dem Sekretär soll nunmehr ein Vorstand zur Seite gestellt werden, dessen Mitglieder vom Kongreß gewählt werden sollen...

Er bittet, alle übrigen Fragen, die auf diesem Kongreß nicht erledigt wurden, nur zu diskutieren und dem nächsten Kongreß zur Beschlußfassung vorzubehalten.

Seine Bemerkungen über die Zusammenarbeit mit dem Internationalen Arbeitsamt in Genf bittet er dahin aufzufassen, daß keine Unterordnung des Bundes unter das Amt stattfinden solle...

Johansson (Schweden) sagt, daß seine skandinavischen Freunde die Verlegung des Bundesbüros nach einem der skandinavischen Länder vorschlagen.

Brandes (Deutschland) beantragt namens seiner Freunde in der deutschen Delegation die Abänderung des zweiten Paragraphen der Vor schläge des Zentralkomitees...

Die Verwaltung des Bundes liegt einem Vorstand ob, der aus dem Bundessekretär und 4 Mitgliedern besteht. Der Kongreß bestimmt den Bundessekretär und die 4 Ränder, deren Organisationen je einen Vertreter in den Vorstand entsenden.

Er begründet den Vorschlag damit, daß der Bund eine Föderation und nicht eine Zentralisation sei und darum müsse man auch den einzelnen angeschlossenen Organisationen das Recht belassen, selbst ihren Vertreter für den Vorstand zu benennen.

Außerdem schlägt er vor, daß auch den skandinavischen Genossen ein Sitz im Vorstand des Bundes eingeräumt werde, weil ihnen als dem geographisch günstig gelegenen Lande die Vermittlung mit dem Osten, eventuell auch mit England, leichter möglich sei.

Domes (Österreich) bittet die Skandinavier, ihren Vorschlag zurückzuziehen, und gibt zu erwägen, auch den Slawen einen Sitz im Vorstand freizubehalten. Den Vorschlag Brandes hält er für ungeeignet. Er erblickt darin große Gefahren.

Kummer (Deutschland) schlägt vor, den Vorstand auf 5 Mitglieder zusammenzusetzen, wobei die Vertreter des romanischen, deutschen und skandinavischen Sprachgebietes vom Kongreß bestimmt, Engländer und Slawen hingegen zur Bestimmung ihrer Mitglieder aufgebodert werden sollen.

Brandes (Deutschland) erklärt sich durchaus bereit, nicht nur als viele, sondern auch das fünfte Sprachgebiet zu berücksichtigen; wären die Organisationen dieses letzteren Sprachgebietes bereits angeschlossen, hätte er selbst den Vorschlag gemacht.

Schließlich erklärt Claussen (Schweden), daß die Skandinavier ihren Anspruch auf Sicherlegung in ein skandinavisches Land zurückziehen, nachdem sie einen Delegierten im Vorstand erhalten. Nachdem eine Einigung über die Art der Ernennung der Mitglieder des Vorstandes, eine Abereinbarung nicht herbeizuführen sei, beantragt Domes (Österreich) eine kurze Vertagung des Kongresses, damit sich die Delegierten deutscher Zunge noch einmal berechnen könnten.

Zurückgezogen wurde dieser Antrag vom Vorsitzenden nicht. Die Abstimmung beantragt: er ließ vielmehr über den Vorschlag des Zentralkomitees selbst abstimmen, wodurch die Deutschen überstimmt wurden. Darauf beantragte Dikmann (Deutschland) die Verlegung des S 15 des Bundesstatuts, das die Berücksichtigung der Organisationsstärke bei der Abstimmung verlangt.

Kummer (Deutschland) nimmt diesen Zwischenfall zum Anlaß, Dikmann persönlich heftig anzugreifen, und unterstellt ihm die Pflicht, die Metallarbeiterinternationale sprengen zu wollen.

Wädging (Bremen) weist diese Angriffe entschieden zurück; gerade er und seine Freunde hätten in ernster Stunde für die internationale Solidarität gewirkt.

Ebenso weist Dikmann die Angriffe zurück; Kummer habe wahrlich kein Recht, ihm oder seinen Freunden derartige Anwürfe entgegenzusetzen, da sie es doch gewesen seien, die von Kriegsbeginn an die Grundsätze der Internationale hochgehalten und sich mit ihrer ganzen Person dafür eingesetzt haben...

Auf wiederholten Vorschlag der Skandinavier tritt eine kurze Vertagung des Kongresses ein. Nach dessen Wiederöffnung wird abgestimmt, daß der Vorstand auf dem Kongreß gewählt wird und sich sich dieser aus 4 Personen neben dem Sekretär zusammensetzt. Zum Sekretär wird gewählt: Jlg (Schweiz). In den Vorstand: Dikmann für die Gebiete deutscher Sprache, Merheim für die romanischen Sprachgebiete, Hansen (Kopenhagen) für Skandinavien. England soll aufgefördert werden, umgehend seinen Delegierten für den Vorstand namhaft zu machen.

Die Franzosen bringen einen Antrag über den

Achtstundentag

ein folgenden Wortlaut: „Der 8. internationale Metallarbeiterkongreß stellt fest, daß in allen auf dem Kongreß vertretenen Ländern der Achtstundentag durch den gewerkschaftlichen Kampf erobert und in der Gesetzgebung festgelegt worden ist.“

Er erklärt, daß es die Pflicht der dem Bund angeschlossenen Länder ist, dafür Sorge zu tragen, daß die im Beschluß der internationalen Arbeitskonferenz von Washington enthaltenen Grundsätze vor dem 1. Juli 1921 in die Gesetzgebung aller Länder aufgenommen werden, mit allen Mitteln den Versuch entgegenzutreten, die die achtstündige Arbeitszeit unter Verletzung des Prinzips dieser Reform verlängert werden.

Er weist die Metallarbeiter der ganzen Welt darauf hin, daß es besonders von der Kraft ihrer Organisation und ihrem eigenen Willen abhängt, den Achtstundentag zu bewahren, damit diese wichtige Forderung definitiv erzwungen bleibt.

Er fordert sie auf, energisch jeder Verlängerung des Arbeitstages Widerstand zu leisten, die den Achtstundentag gefährden könnten.

Vor Schluß der Tagung legt Merheim (Frankreich) Wert darauf, auszusprechen, daß er und die Delegierten ohne jedes Gefühl der Vorurteilhaftigkeit gekommen seien und auch bei der Sicherlegung sich nur von der Erwägung leiten ließen, die Internationale wieder in Funktion zu bringen. Er selbst habe in Frankreich in den schwersten Zeiten die deutschen Arbeiter in Schutz genommen unter Einsetzung seiner ganzen Person und werde auch in Zukunft nicht unterlassen, auf die Notwendigkeit aufrichtiger internationaler Solidarität hinzuweisen.

Nach einem Schlußwort von Hansen (Kopenhagen) und einem dreifachen Hoch auf die Metallarbeiterinternationale scheidet der Kollege Solau (Belgien) den Kongreß. Unter dem Gesang der Internationale nimmt man Abschied.

An dem darauffolgenden Mittwoch machen es sich die gastlichen Dänen noch zur Aufgabe, den noch anwesenden Delegierten einige ihrer wichtigsten genossenschaftlichen Einrichtungen zu zeigen. So zeigte man zunächst eines der sehr schönen Volkshäuser mit großem, geschmackvollem Saal und vielen gut eingerichteten Nebenträumen. Solche Volkshäuser besitzt die Organisation noch eine ganze Reihe. Alsdann nahm man die Genossenschaftsbrauerei der Arbeiterchaft in Augenschein, die über 100 Personen beschäftigt, 75 000 hl Bier herstellt und aufs modernste eingerichtet ist.

Nach einem kurzen Zwischenfall, wobei das sehr wohlgeschmeckende Bier einer Kostprobe unterzogen wurde, wanderte man zur Maschinenfabrik, ebenfalls einer Arbeitergenossenschaft, die sich nach schweren Anfängen gut durchgesetzt hat und nunmehr gut rentiert, wobei zu bemerken ist, daß in allen genossenschaftlichen Unternehmen der dänischen Genossen die Beschäftigten zum mindesten zu den höchsten der Tarife, meist aber etwas darüber hinaus bezahlt werden; letzteres trifft insbesondere für die Genossenschaftsbrauerei mit eigener Mälzerei zu, die täglich 7 bis 8000 Poggerröste à 4 Kilogramm und 6000 Weisröste à 600 Gramm liefert, die besten Löhne bezahlt und demnach die Brote um 13 Cts billiger liefert als die anderen Bäder. Hierdurch beherrscht die Genossenschaftsbrauerei die Preise und interessiert war, zu erfahren, daß auch überall in der Provinz, wo eigene Bäckereien der Arbeitergenossenschaft bestehen, der Brotpreis billiger ist.

Zum Schluß führt man die Delegierten noch nach den Gebäulichkeiten der Parteipresse „Socialdemokraten“; auch hier wiederum zahlreiche komfortable Räumlichkeiten, in der eigenen Druckerei 8 große Linotype-Schreibmaschinen und eine riesige Gießerei-Rundrotation. Ein Stab von 20 Redakteuren — dort Mitarbeiter genannt — legt Zeugnis davon ab, daß sich im wohlhabenden Dänemark auch die Redakteure nicht allzu sehr abzugeben haben! Kann es da wundernehmen, wenn man in den Reaktionskreisen von „Radikalismus“ und revolutionären Ummwälzungen nicht viel vernehmen mag?

Im ältesten, vor circa 50 Jahren erbauten Volkshaus, in dem schon Webel, Liebknecht und andere tapfere Kämpfer des Sozialismus gesprochen haben, wurden nach einem kurzen, freundschaftlichen Zusammensein die letzten Abschiedsworte ausgetauscht.

Die Wirtschaftslage Ende August

Das besonders hervortretende Kennzeichen der Wirtschaftslage ist ein weiteres starkes Ansteigen des Notenumlaufs und ein Sinken des Marktkurses. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 1. August betrug der Notenumlauf 56.46 Milliarden Mark; gegenüber der ersten Augustwoche ist der Notenumlauf um mehr als 400 Millionen angestiegen, während zur gleichen Zeit im Vorjahr der Notenumlauf sich um 300 Millionen Mark vermindert hat. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen ist um 97,3 Mill. Mark auf 13.927 Mill. zurückgegangen. Ingesamt ist an papierernen Zahlungsmitteln über 300 Mill. in Verkehr gesetzt worden. Der Gesamtumlauf an papierernen Zahlungsmitteln, abgesehen von den Noten der anderen Reichsbanken, beträgt fast 70 Milliarden. Der Grund dieser Erscheinung, des Anstieghens des Papierberges, ist hinlänglich bekannt. Er liegt in dem Mißverhältnis zwischen den Ausgaben und Einnahmen des Reiches, die die Regierung zwingen, ihre schwebende Schuld bei der Bank immer weiter zu steigern. So ist auch in der letzten Berichtwoche der Beschäftigtenstand, darunter auch Reichscharakterverleihungen zu verzeichnen, auf über 2,3 Milliarden Mark angestiegen, was wohl in nur geringem Maße auf die wirklichen Bedürfnisse der Industrie und des Handels zurückzuführen und vielmehr durch die Bedürfnisse der Regierung verursacht worden ist.

In dieser Beziehung macht Deutschland eigentlich keine Ausnahme. Überall steigt der Notenumlauf an, selbst in den Vereinigten Staaten von Amerika zeigt sich eine Anspannung auf dem Geldmarkt, die dadurch gekennzeichnet wird, daß die „Industrie- und Handels-Zeitung“ meldet, oft bis 30 Prozent Zinsen gezahlt wird. Wie der gleichen Zeitung geschrieben wird, entspricht auch jenseits des Ozeans diese Anspannung von Kredit und Umlaufmitteln nicht den Bedürfnissen des Geschäfts, sondern denen der Regierung. Wären die Banken nicht gezwungen, der Regierung mit Übernahme immer neuer Ausgaben der Schuldscheine auszuweichen, könnten sie ihre Fonds in größerem Umfang für Geschäftszwecke ausleihen.

Ähnlich liegt die Lage in England, wo die Annahme des Notenumlaufs ebenfalls auf das Anwachsen der Staatsschuld bei der Bank zurückgeführt wird.

Wie schon erwähnt, ist in den letzten Wochen ein neuerlicher Sturz des Marktkurses eingetreten; so zahlte man am 2. Juli für 100 holländische Gulden 133,3 M., am 20. August aber schon 164,35 M. Für einen Dollar zahlte man Anfang Juli 37,8 M. und am 20. August 50 M. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ stellt die Ursache dieser Erscheinung in der Lage des Geldmarktes der Vereinigten Staaten in Amerika, wo infolge der Finanzierung der Ernte eine Anspannung auf dem Geldmarkt eingetreten ist. Aus Amerika werden darum fremde Devisen abgestoßen. Inzwischen haben wir eben gesehen, daß die Anspannung auf dem Geldmarkt in Amerika keineswegs auf die Nachfrage infolge der Entleerungen zurückzuführen ist, sondern auf den Bedarf der Regierung. Abgesehen davon, ist der Kurs des deutschen Geldes nicht nur dem amerikanischen gegenüber, sondern auch dem Gelde der anderen Länder gegenüber gesunken. Auch gegenüber dem amerikanischen Gelde ist die Senkung des Kurses des deutschen Geldes bedeutender als bei den anderen Ländern. So betrug der Kurs am Anfang Juli und am 19. August:

Table with 4 columns: Location, 1. Juli, 19. August, Verminde rung in %

Der amerikanische Dollar hat sich somit gegenüber dem Gelde der europäischen Staaten als widerstandsfähig erwiesen. Gegenüber dem deutschen Gelde steht der Dollar um 91 Prozent über Parität, gegenüber der italienischen Lire um 75 Prozent, dem französischen Franken um 63 Prozent, gegenüber dem englischen Pfund um 26 Prozent, gegenüber der schweizerischen Krone um 23 Prozent, gegenüber dem schweizerischen Franken und holländischen Gulden um 18 Prozent über Parität. Bloß gegenüber dem japanischen Gelde weist der Dollar eine Entwertung um 2 Prozent auf.

Die Sachlage ist um so mehr bemerkenswert, als der Exportüberschuss Amerikas im letzten Jahre bedeutend geringer war als im Vorjahre, nämlich er betrug 2873 Mill. Dollar gegenüber 4136 Mill. Dollar im vorigen Jahre. Der Exportüberschuss ist aber nur ein Moment, das die Baluta, die Zahlungsbilanz Amerikas bestimmt. Inzwischen sind die Kredite, die Amerika den anderen Ländern gewährt hat, sehr stark angestiegen und Amerika erhebt aus Europa bedeutende Summen an Zinsen. So stellt sich bis Ende Juni 1920 der den europäischen Staaten gewährte Kredit wie folgt:

Table with 2 columns: Country, Amount in Millions

Darauf sind zurückgezahlt worden: von der belgischen Regierung 10 000, von Frankreich 12 147 000, von England 64 164 007.

Abgesehen von den bedeutenden Zinsen, erhält Amerika heute Unmengen von Geld durch seine gewaltig angestiegene Handelsflotte. Speziell der sinkende Kurs der deutschen Mark läßt sich auch durch weitere Kapitalverschreibungen erklären. Das läßt sich zum Teil aus der Abschwächung des Industriekapitalmarktes in den letzten Tagen erklären. Während unter normalen Bedingungen bei Abschwächung des Geldkurses der Aktienkurs steigen müßte, zeigt in den letzten Tagen die Börse eine laue Stimmung, was sicherlich auf die Spekulation mit ausländischem Gelde zurückzuführen und in Zusammenhang mit den neuerdings wiederum häufiger gewordenen Verhandlungen über die Sozialisierung des Bergbaues in Verbindung zu bringen ist.

Welchen Einfluß die Geldmarktlage auf die Geschäftslage ausübt, geht aus dem Bericht über die Lage des Eisenmarktes der Metall-Börse hervor. Darin wird angebeut, daß die Unternehmer sich wiederum veranlaßt sehen werden, statt Geld Waren in Zahlung zu fordern, was auf die Preise steigend wirken wird. Einfließen stellt dieser Bericht fest, hat die weiterverarbeitende Industrie, trotz des Sinkens der Mark, noch keine größere Aufträge erhalten. Die Mannesmanns-Röhrenwerke sollen allerdings große Aufträge auf Bohrerohre für niederländische Indrien erhalten, aber im scharfen Wettbewerb und nicht zu günstigem Preise. Bei steigendem Kurs des ausländischen Geldes wird dieses Unternehmen schon auf seine Kosten kommen. Ueber die Aufträge für die deutsche Waggonindustrie aus Frankfurt a. M. ist nichts genaues bekannt geworden. Ferner wird dieser Zeitschrift aus Rheinland-Westfalen gemeldet:

Unter heutigen Verhältnissen die Händlerverkaufspreise festzusetzen, gehört geradezu zu den Unmöglichkeiten, denn es hat wohl selten derartige Preisveränderungen gegeben, wie zur Zeit. Der schlechte Geschäftsgang, speziell im Rheinland, hat die meisten Händler zu sogenannten Angstverkäufen bewegen, bei denen meist die Preise unter Einkaufspreis angelegt sind und sich wesentlich nach dem vorhandenen Lagerbestand richten. Gerade die rheinischen Händlerkreise haben, als vor einiger Zeit die ganze hiesige Industrie für den Export tätig war und nicht wußte, wie sie durch die vorhandenen Aufträge durchkommen sollte, alles gekauft, was sie bekommen konnten. Wäglich bei Schließung des „Loches im Westen“ waren die Aufträge wie abgeschüttelt und sind damit gerade im Rheinland aufstrebende Angstverkäufe begründet. Die Werke verkaufen heute durchweg teurer als die Händler, natürlich mit Rücksicht auf die Qualität und für Profile kommen hierzu die üblichen Ueberpreise.

Table with 4 columns: Item, Grundpreis, ab Wert 4%, ab Lager 20-25%

Ueber die Lage des süddeutschen Eisenmarktes wird berichtet, daß hier im allgemeinen eine keine Besserung im Verkehr wahrzunehmen gewesen ist, wenngleich es auch weniger die Verbraucher waren, die zugriffen, als der Kleinhandel. Bei dem süddeutschen Maschinenfabriken, Konstruktionswerkstätten usw. hat sich eine Besserung im Beschäftigungsgrad immer noch nicht gezeigt, weil der Eingang an neuen Bestellungen sehr mäßig war. Da außerdem die Ausfichten auf Verstärkung des Einganges an Aufträgen in der nächsten Zeit wenig rosig erscheinen, beobachteten die Großverbraucher im Einkauf von Rohmaterial größte Reserve. Es konnten nicht einmal günstige Angebote zu größeren Neueinkäufen reizen. Kleine Besserung zeigt das Geschäft in Stabreisen insofern als die Großhändler mit Detailgeschäften neuvermehrte Abschlässe perzipieren konnten.

Was die Preisfrage betrifft, so sind in den letzten Wochen einige Preisermäßigungen festzustellen. Die Vereinigung der Waggonhersteller hat beschloffen, die Leertungsausschläge vom 16. August ab bei Stabreisen um 20 v. G. und bei Müllereiwalzen um 25 v. G. zu ermäßigen.

Die Schweißereivereinigung hat den Preis für Handelschweiß-eisen auf 4200 M die Tonne festgesetzt. Der Agr- und Weinverband setzte mit Wirkung ab 13. August den Aufschlag auf die Preisliste auf 125 v. G. fest.

Der Hammerverband ermäßigte die Aufschläge für Zn- und Aus-land auf 200 bis 225 v. G. Die sonstigen Bestimmungen und Rabatte bleiben bestehen.

Der Paderverband G. m. b. H. setzte die Zn- und Auslandsgrundpreise für Kreuzhaken, Plattbacken und Eisenbahndegel um je 100 M pro 100 Kilo herab, ebenso die Preise für die besonderen Exportbacken, wie Pader mit angeschliffenen Enden, Spitzreitbacken und Weitzbacken, alles mit Wirkung ab 12. August.

Außerdem haben ihre Preise ermäßigt: die Vereinigung der Draht- und Drahtstiftfabriken, der Verband Deutscher Federfabrikanten, der Verband Deutscher Nulmalwerke (die Grundpreise auf 350 M per Tugend) und der Verein Deutscher Nietenfabrikanten, und zwar sollen die ermäßigten Preise dieses Vereins rückwirkende Kraft haben.

